



TROSSAU

Geschichte eines Dorfes im Egerland

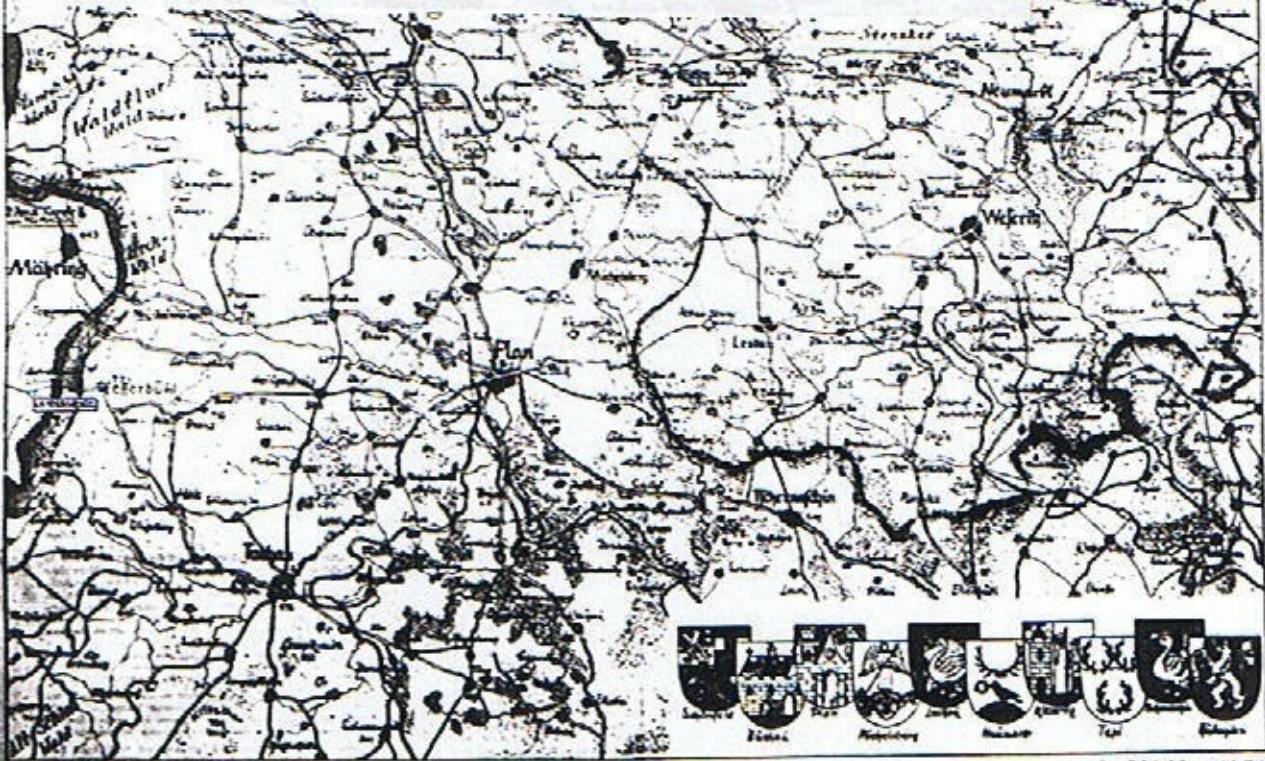


Trossau

Notizen u. Hinweise
über Frißl's (Jomamika No 96 +
Jakob's (Friedla No 91)

siehe Seite: 7, 76, 77, 99, 106,
113, 115, 121 Flürplan, Teil
137, 143, 147, 160, 162,
164, 167, 176

EGERLAND
ndes



1:20000

Abvergessen!

Verlag des Verfassers

HERMANN JAKOB
TROSSAU - GESCHICHTE EINES DORFES IM EGERLAND

5.8.92

Hermann Jakob

Lieber Erwin!
Gewidmet für Dich, Deiner Familie und
Nachkommen von dem Geburts- u. Heimatort
Deiner Eltern und Ahnen
Dein Vati

Gersthofen, 15. 8. 1992

HERMANN JAKOB

TROSSAU IM EGERLAND

EIN BEITRAG ZU SEINER GESCHICHTE

UNTER EINBEZIEHUNG REGIONALER UND
ÜBERREGIONALER EREIGNISSE



HERMANN JAKOB

TROSSAU
IM EGERLAND

EIN BEITRAG
ZU SEINER GESCHICHTE

UNTER ZUSAMMENARBEITUNG VON
HERMANN JAKOB

Verfasst, gestaltet und
herausgegeben von

Hermann J a k o b
Silcherstr. 25
7513 Stutensee-Fr.

Originalausgabe 1992
Auflage im Ablichtungsverfahren
hergestellt

Das Recht auf Vervielfältigung
und Verbreitung vorbehalten

INHALTSVERZEICHNIS

	Seite
VORWORT DES VERFASSERS	7
LAGE UND BESCHREIBUNG DES ORTES	9
DER ORTSNAME UND SEINE BEDEUTUNG	11
TROSSAU VOR DER 1.URKUNDLICHEN ERWÄHNUNG	13
Zugehörigkeit zum Elbogener Kreis	13
Blütezeit unter Kaiser Karl IV.	13
Besiedlung des Tepler Landes	15
Die ersten Siedler auf Trossauer Gemarkung	15
Lageplan der ersten Siedlung	17
ERSTE URKUNDLICHE ERWÄHNUNG DES ORTES	19
IM WANDEL DER ZEITEN (1420-1648)	21
Hussitenkriege	21
Reformation/Glaubenskämpfe	23
Aus dem Amtsbuch Gabhorn	27
Dreißigjähriger Krieg	29
Untertanenverzeichnis von Trossau a.d.Jahre 1651	33
Steuerrolle von Trossau a.d. Jahre 1654	49
DAS SCHICKSALHAFTE 18. JAHRHUNDERT	51
Österreichs Kampf gegen Preußen	51
Die großen Reformen	52
Regionale Ereignisse in und um Trossau	54
AUFBRUCH IN EINE NEUE ZEIT (1806-1918)	59
Revolutionäre Erneuerung	59
Die Sudetendeutschen in der Donau-Monarchie	60
Trossau im Sog von Veränderungen	62
Der 1.Weltkrieg	69
ZWISCHEN DEN BEIDEN WELTKRIEGEN	71
Ringens um den Verbleib bei Deutsch-Österreich	71
Die Deutschen im tschechoslowakischen Staat	73
Trossauer Aktivitäten unter dem CS-Regime	76
Unterm Zeichen des Hakenkreuzes	83
DER 2.WELTKRIEG UND SEINE FOLGEN	87
Auswirkungen des Krieges auf unser Dorf	87
Zusammenbruch des "Deutschen Reiches" und seine Folgen	91
DIE VERTREIBUNG AUS DER HEIMAT	97
Der Abschied vom Dorf	97
Die Transporte	98
NACH DER VERTREIBUNG	101
Zustand und Besiedlung der Ortschaften	101
Trossau nach 1946	103
Gedicht: "Sehnsucht nach meinem Heimatort"	108

	Seite
DIE GEMEINDE TROSSAU (vor der Vertreibung)	109
Die adeligen Grundherrn des Ortes	109
Ortsplan	111
Häuser-und Hausbesitzerverzeichnis	112
Die politische Gemeinde Trossau	113
Flurpläne	121
Flurnamen	125
Bevölkerung	126
Einwohnerverzeichnis	127
Landwirtschaft und Forsten	143
Handel und Gewerbe	151
Schule	159
Religion und Kirche	167
Trossauer Kirchenfest	171
Freiwillige Feuerwehr	175
Vereine	177
ZUM GEDENKEN	189
Die Gefallenen und Vermißten im 1.und 2.Weltkrieg	190
SITTEN UND BRÄUCHE	193
Egerländer Brauchtum	193
Sitten und Bräuche im Ort	195
EGERLÄNDER MUNDART	199
QUELLEN UND LITERATURVERZEICHNIS	203

VORWORT DES VERFASSERS

Interesse an der Geschichte meines Heimatortes Trossau und des Egerlandes haben mich bewogen, Überlieferungen, Forschungsergebnisse und sonstige Hinweise auszuwerten und sie in einer Ortsgeschichte zusammenzufassen.

Was wir heute über die Geschichte von Trossau wissen, mußte erst mühsam zusammengetragen werden. Nachweise aus authentischen Quellen über das mittlerweile über 600 Jahre alte Dorf sind sehr dürftig. Um Informationen über die Entstehung und Entwicklung des Ortes zu bekommen, war es notwendig, Nachforschungen in der Geschichte derjenigen Adelsgeschlechter und Pfarrämter anzustellen, zu denen Trossau jeweils gehörte.

Eine Ortschronik - Gemeinde Gedenkbuch - wurde erst ab 1921 aufgrund eines dazu erlassenen Gesetzes der CSR-Regierung vom 30.1.1920 und einer Durchführungsverordnung vom 9.6.1921 geführt. Oberlehrer Johann Schmidt legte sie seinerzeit an und führte sie über seine Pensionierung (1923) hinaus noch ein paar Jahre fort. Oberlehrer Karl Weber, der 1923 als Schulleiter nach Trossau kam, übernahm danach bis 1934 die Fortschreibung. Ab dann schrieb Lehrer Reinhard Schmidt das Ortsgeschehen nieder. Nach Ende des 2. Weltkrieges beschlagnahmten die Tschechen die Chronik und gaben sie erst später der Gemeinde zurück, wo sie sich noch heute befindet. Am Tag der Vereinigung der beiden deutschen Staaten, am 3. Oktober 1990, während meines Aufenthalts in Trossau, hatte ich Gelegenheit die Chronik einzusehen.

An diesem großen Tag der deutschen Geschichte las ich in der Chronik den folgenden Eingangsspruch:

"Geschlechter kommen und gehen,
im Wandel einer nimmermüden Zeit.
Ein Sterben und ein Wiederauferstehen,
ein starker Wechsel zwischen Freud und Leid.
Doch immer gleich und wunderbar aufs Neue,
bleibt eines seit Urbeginn der Zeit: Das ist die alte
deutsche Treue, die Treue bis in alle Ewigkeit."

Landsmann Karl Kohl (+ 1984) hat nach der Vertreibung als Ortsbetreuer Wissenwertes über Trossau, seine Bürger und ihre Lebensgewohnheiten zusammengetragen. In der Sammlung befinden sich auch Berichte von Landsleuten.

Bedanken möchte ich mich bei all den Landsleuten und Freunden, die mich in meiner Arbeit mit Rat und Tat unterstützt haben, indem sie mir Unterlagen und Berichte überlassen, Daten herausgefunden und richtiggestellt, Erlebnisberichte u.dgl. zugesandt haben. Dabei gilt mein besonderer Dank dem ehemaligen Gemeinderat von Trossau, Erwin FÜßl, und dem Ortsbetreuer von Trossau und Kreisrat des Heimatkreises Tepř/Petschau, Walter Häring.

Anhand all dieser Informationen, Unterlagen, mündliche Überlieferungen und Studien über geschichtliche Zusammenhänge wurde die Ortsgeschichte verfaßt.

Um das Dorf Trossau in das Zeitgeschehen einzubinden, war es unumgänglich, größere Ereignisse im Egerland, in Böhmen und in den Kaiserreichen in die Ortsgeschichte einfließen zu lassen. Zudem wäre anhand der nur geringen authentischen Nachweise über Trossau, das Zeitgeschehen des Dorfes vom 12. bis 18. Jhd. nicht verständlich darzustellen gewesen. Andererseits ist es wieder so, daß nicht über alle Ereignisse in Trossau berichtet werden kann; ein Anspruch auf Vollständigkeit wird daher nicht erhoben.

Wir Heimatvertriebenen waren die letzte Generation auf der Scholle, die unsere Vorfahren vor einigen Jahrhunderten besiedelt und daraus ein blühendes Land gemacht haben. Haß und Chauvinismus waren die Beweggründe der Vertreibung der Deutschen aus ihrer angestammten Heimat. Von den drei Millionen vertriebenen Sudetendeutschen kamen rd. 230.000 um ihr Leben.

Es muß uns allen ein Anliegen sein, unser Wissen über die angestammte Heimat und die Geschichte der Vertreibung weiterzugeben an unsere Nachkommen. Diese Ortsgeschichte soll dazu ein Beitrag sein.

Hermann Jakob
(ehem. Trossau Nr.2, Stöher)

LAGE UND BESCHREIBUNG DES ORTES

Trossau liegt ca. 8 Kilometer südlich von Karlsbad/ Egerland, unweit des Kaiserwaldes und des Tepler Hochlandes.

Das Dorf besteht aus den Ortsteilen Obertrossau und Untertrossau sowie den Außengehöften Lohwasserhof, Steinmetzhof, Strunznberg, Schneidawenzl, Modatischler und der Fabrik an der Schafbrücke bei Neukaunitz.

Obertrossau liegt in einer Talsenke, umgeben von Bergen und Anhöhen. Untertrossau erstreckt sich entlang des Tales, das der Trossauer Bach bildet, sowie auf den ostwärts gelegenen Berghang.

Durch Untertrossau fließt der Trossauer Bach, der auf Neukaunitzer Gemarkung entspringt und bei Donawitz in den Lamnitzbach floß; seit dem Bau eines Stausees mündet er nun in diesen See.

Im Norden des Ortes liegen Trossauer Berg und Hutbühl; im Osten Rußberg, Bodererberg und Trom (712 m); im Süden Haich und Strunznberg; im Westen Stirngass und Töppeleserberg.

Trossau gehörte bis Ende des 19. Jhds. zum politischen Bezirk Karlsbad, ab dann zum Bezirk Tepl, Reg. Bz. Eger. Gerichtsbezirk war und blieb Petschau.

Der Gerichtsbezirk umfaßte 33 Ortschaften mit einer Einwohnerzahl von rd. 16000 Personen. Trossau hatte 1938 805 Einwohner. Die Gemarkungsfläche der Gemeinde betrug 1264 Hektar. Der Ort hatte 136 Anwesen (Häuser mit Nebengebäuden).

Die Einwohner lebten von Landwirtschaft, Handel, Gewerbe und Bergbau. Auch nahm die Musik - beruflich und nebenberuflich ausgeübt - einen breiten Raum ein.

Die röm. kath. Kirche war und ist noch das markanteste Wahrzeichen von Trossau. Der Ort gehörte zum Kirchsprengel Donawitz. Dort befand sich auch das Pfarramt und der gemeinsame Friedhof. Die Einwohner Trossaus waren katholisch.

An öffentlichen Einrichtungen waren vorhanden: eine Volksschule, ein Gemeindehaus und ein Feuerwehrgerätehaus.

Verkehrsmäßig ist Trossau angebunden an die Landstraße Karlsbad - Petschau über Donawitz. Bahnstation ist Töppeles an der Bahnstrecke Karlsbad - Marienbad.

Die nächstgelegenen Nachbarorte sind: Donawitz, Leimgruben, Töppeles, Gabhorn mit Schloß Gabhorn, Neukaunitz und Teichhausen.

Das Klima auf dem Hochland war rauh, aber gesund.

DER ORTSNAME UND SEINE BEDEUTUNG

Die Namensgebung eines Ortes hängt meist zusammen mit einer auffallenden aktuellen Gegebenheit. Das kann sein: die Landschaftsform (Berg, Tal, Bach, See etc.), der Name oder Stand einer verdienstvollen Person und anderes mehr.

Nachforschungen über die Entstehung des ursprünglichen Ortsnamens "Droissaw" haben ergeben, daß dieser Name sowohl mit einem Titel als auch mit der Geländeform zusammenhängt.

Das Wort "Drois" geht zurück auf das lateinische Wort "truht" (gesprochen "trucht"), gleichbedeutend mit "tragen" bzw. alles was getragen wird: Last, Frucht, Nachkommen, Gefolge, Unterhalt, Nahrung etc. (Mittelhochdeutsches Lexikon, Stuttg. 1961)

Ein Truh(t)sæze (hochd. Truchseß) war einer, der dem Gefolge Unterhalt gewährte und über den Untertanen saß (truht).

Aus Truht entstand Droste und Drois. Diese Wörter bedeuteten seinerzeit soviel wie Vogt, Amtmann, Hofbeamter etc.

Umgedeutet auf die Zollstätte "Droissaw" kann gesagt werden, daß der Ort eine Gefolgsherrensiedlung gewesen ist, nur mit dem Unterschied, daß nicht der Eigename des Herren, sondern dessen Stand der Namensgebung gedient hat. Als Beispiel werden einige Ortsnamen angeführt, die ebenfalls nach Titel und Bechaffenheit benannt wurden: Grafenwöhr, Königswart, Herzogenaaurach etc.

Die Schreibweise des Namens "Droissaw" änderte sich im Laufe der Zeit auf Drosau (1557) und schließlich auf Trossau irgendwann im 17. Jhd.

Den Trossauern allgemein bekannte Version über die Herkunft des Ortsnamens, nämlich, daß der Ortsname zurückzuführen sei auf das Rasten eines Trosses (Gefolge) der Engelhauser Ritterschaft auf einer Au beim Rußberg, muß als umstritten betrachtet werden.

Erwähnt soll hier noch werden, daß Untertrossau früher auch "Unter den Mühlen" genannt wurde. Dieser Name ist zurückzuführen auf die drei Mühlen, die sich in Untertrossau befanden. Der geläufige Name für Untertrossau war allerdings: "D`Mühl".

Die tschechische Namensbezeichnung für Trossau lautet: "Dražow". Im Verzeichnis der Gemeinden der ČSFR, verfasst von Dr. Antonín Profus, wird Dražov (něm. Trossau) als reußisches Dorf bezeichnet. Das Fürstentum Reuß bestand seinerzeit in Thüringen. Daß Trossau als reußisch bezeichnet wurde, rührt sicher von den früheren Besitzern her, die teilweise aus Thüringen/ Reuß stammten.

Der tschechische Name Dražow wird auf ein Waldstück mit Namen "Drasowsky" zurückgeführt, das 1475 zum adeligen Gut "Jaworny" bei Gabhorn gehörte.

Seit 1946 wird Trossau offiziell unter dem tschechischen Namen Dražow geführt und auf den Landkarten verzeichnet.

TROSSAU



Ober-und Untertrossau
aus der Sicht vom Trom (Traubenkoppe)

TROSSAU VOR DER 1.URKUNDLICHEN ERWÄHNUNG

Zugehörigkeit zum Elbogener Kreis

Das Egerland gehörte einst zu Bayern. Eger und Elbogen -gegründet im 8.Jhd. von bayerischen Adeligen - zählten mit zu den ältesten deutschen Städten.Graf Konrad von Vohburg, Markgraf von Eger, Neumarkt und Cham oder seine Nachfolger sind wahrscheinlich ihre Gründer gewesen.(Topogr.Elbogener Kreis von G.Sommer)

Im Jahre 1149 erwarb Kaiser Friedrich I.(Barbarossa) Eger und das Egerland durch Heirat mit Adelheit von Vohburg. Unter König Ottokar II. aus dem Geschlecht der Přemysliten (1251-1278) war das Egerland dem Königreich Böhmen einverleibt. Während seiner Regentschaft begann die Hauptbesiedlung des Egerlandes, die bis in das 14.Jhd. hinein andauerte. Kaiser Rudolf von Habsburg erhielt 1278 das Egerland zurück. Eger wurde 1278 Reichsstadt.

König Ludwig der Bayer verpfändete 1322 das Egerland an den Böhmenkönig Johann von Luxemburg, es wurde nie wieder ausgelöst und blieb bei der Krone Böhmen. Eine rechtliche Einverleibung hat niemals stattgefunden, was selbst der tschechische Hystoriker Franz Palacky zugegeben hat.

Nach der Topographie des Königreichs Böhmen -Elbogener Kreis-, verfaßt von Jaroslaus Schaller 1785, gehörten die Herrschaftsgebiete Karlsbad, Schlackenwerth,Petschau, Buchau, Engelhaus, (somit auch Trossau) zum Kreis Elbogen.Die Region Tepl war seinerzeit dem Kreis Pilsen zugeordnet.

Was die Gemarkung Trossau anbetrifft, so dürfte dieses Gebiet bis zur Besiedlung im 13. Jhd.größtenteils mit Wald bedeckt gewesen sein.Durch die Gemarkung führte eine Handelsstraße von Luditz über Uittwa nach Elbogen. Außer einer Zollstätte werden höchstens noch ein paar Häuser gestanden haben.An dieser Handelsstraße lag auch der Ort Donawitz, mit dem Trossau schon immer aufs engste verbunden war.Im Jahre 1328 schenkte ein Herr Černin kraft seines letzten Willens das Dorf Donawitz dem Frauenkloster St.Georg zu Prag.(Schaller).Nach Errichtung einer Seelsorgestation im Jahre 1352 wurde Donawitz zum Mittelpunkt kirchlichen Lebens seiner Umgebung.

Blütezeit unter Kaiser Karl IV.

Kaiser Karl IV. kam als Sohn des Grafen und späteren Königs Johann von Luxemburg und der Přemyslitenprinzessin Elisabeth. 1316 in Prag zur Welt.Am Königshof in Paris erzogen, beherrschte er die französische, deutsche, tschechische und lateinische Sprache. Nach dem Tod seines Vaters 1346 wurde Karl König von Böhmen, deutscher König und 1355 Kaiser des "Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation." Prag machte er zum Mittelpunkt seines Reiches. Mit der "Goldenen Bulle" schuf er 1356 ein Reichsgrundgesetz, das künftige Königswahlen ohne Zustimmung des Papstes regelte und die Kurfürsten in die Reichsverantwortung einbezog. Er gründete 1348 die erste Universität in Prag und ließ den Veitsdom erbauen.

Die Gründung des Kurortes Karsbad 1349 ist ebenfalls sein Werk. Als weitblickender Monarch erkannte er die mögliche Nutznießung des aus der Erde sprudelnden heißen Wassers und ließ die Quelle von seinen Leibärzten untersuchen. Zu seinem Aufenthalt in der Nähe des Warmbades ließ er sich ein Jagschloß erbauen und erhob den Kurort zur Stadt Karlsbad.

Besiedlung des Tepler Landes

Das Tepler Land, benannt nach dem Fluß und der Stadt Tepl, war bis zur Gründung des Prämonstratenserklosters "Stift Tepl" im Jahre 1193 sehr dünn besiedelt. Außer der Burg Tepl waren nur noch einige Weiler (Kleinstsiedlungen) vorhanden.

Das Kloster, dem Gaugraf Hroznata einen großen Teil seiner Besitzungen vermachte, hatte großen Anteil an der Kolonisierung und Kultivierung des Tepler Landes und der angrenzenden Gebiete.

Zur Hebung der Einkünfte und Verbesserung der wirtschaftlichen Lage ließ das Kloster weite Flächen des Wildlandes urbar machen. Dazu brauchte der Orden tüchtige Bauern und Handwerker, die seinerzeit in Böhmen nicht zu finden waren. So ließen die Äbte und Gaugrafen im Einverständnis mit dem jeweils herrschenden König von Böhmen über die deutschen Fürstenhäuser in Bayern, Franken, Oberpfalz, Thüringen und Sachsen deutsche Siedler anwerben. Den Bauern wurde die Vergabe von Boden nach deutschem Recht zugesichert, was bedeutete, daß der bäuerliche Besitz frei von Grundlasten war und durch Erbpacht auf die Nachkommen überging. Bei der Übernahme des Landes war eine Ablösesumme zu zahlen und danach eine jährliche Abgabe (Zehnt) an das Kloster zu entrichten.

Deutsche Bauernsöhne folgten dem Ruf der böhmischen Fürsten und Äbte, kamen ins Land und begannen das Wildland urbar zu machen. Sie brachten, ausgerüstet vom elterlichen Hof, Pferd und Wagen sowie den schweren deutschen Eisenpflug mit, mit dem eine bessere Bodenbewirtschaftung ermöglicht wurde.

So setzte etwa um 1250 die Hauptbesiedlung ein, die sich über 100 Jahre hinzog. In diesem Zeitraum entstanden die meisten Dörfer im Tepler Land sowie auch im ganzen Egerland.

Aus den Siedlern von einst entwickelte sich im Laufe der Zeit der Egerländer Volksstamm. Eine eigene Mundart entstand, die der bayerischen sehr ähnelt, sicherlich weil die Mehrzahl der Siedler aus dem bayerischen Raum stammten.

Die ersten Siedler auf Trossauer Gemarkung

In den Jahrhunderten vor Christi Geburt lebten in Westböhmen, nach dem Zeugnis literarischer Quellen und Bodenfunde, die keltischen Boyer. Nach Auffassung des Etymologen Otto Schnee war auch das Tepltal teilweise von Kelten besiedelt. Die mundartliche Bildung des Ortsnamens Trossau leitet er aus dem irischen Kompositum "daras-er" her, das der Bedeutung "großer Wohnsitz" gleichkommt. Schnee bezieht sich dabei nur auf sprachliche Anhaltspunkte, nicht aber auf Funde oder sonstige Beweise. Der Name Eger (Agra) weist u. a. auch auf keltischen Ursprung hin. Nach den Kelten kamen die Markomannen, Quaden, Langobarden und schließlich im 6. Jhd. n. Chr. die Slawen nach Böhmen. Stellenweise werden sich Volksreste dieser Stämme in Westböhmen bis zur Neubesiedlung im 12. und 13. Jhd. gehalten haben. Im Zuge dieser Neubesiedlung kamen natürlich auch Deutsche nach Trossau. Ihr Weg führte vermutlich über Eger nach Petschau, wo die Grafen von Riesenburg residierten. Sie besaßen seinerzeit die Bereiche: Petschau, Buchau, Luditz, Engelhaus, und sie waren die Hauptakteure der Besiedlung in ihren Herrschaftsbereichen. Sie ließen Verbindungswege u. Handelsstraßen anlegen, Zollstätten und Siedlungen errichten. Irgendwann Ende des 13. Jhds. oder Anfang des 14. Jhds. dürften die deutschen Siedler nach Trossau gekommen sein.

Die Riesenburger siedelten sie an der Handelsstraße Petschau-Engelhaus auf der Gemarkung Trossau an, wo bereits die Zollstätte "Droissaw" bestanden haben könnte. Es dürften etwa 10 bis 15 Familien gewesen sein, die den neuen Heimatort erstmals in Augenschein nahmen und das ihnen zugewiesene Stück Land zu ihrer Heimat machten. Ein neuer Lebensabschnitt begann für sie, eine neue Epoche wurde eingeleitet.

Die Männer, alles tüchtige Bauernsöhne, die ihr Handwerk auf den elterlichen Höfen von Grund auf erlernt hatten und dazu noch handwerkliches Geschick bewiesen, scheuten weder die harte Arbeit noch die Gefahren, die in diesem Unternehmen steckten.

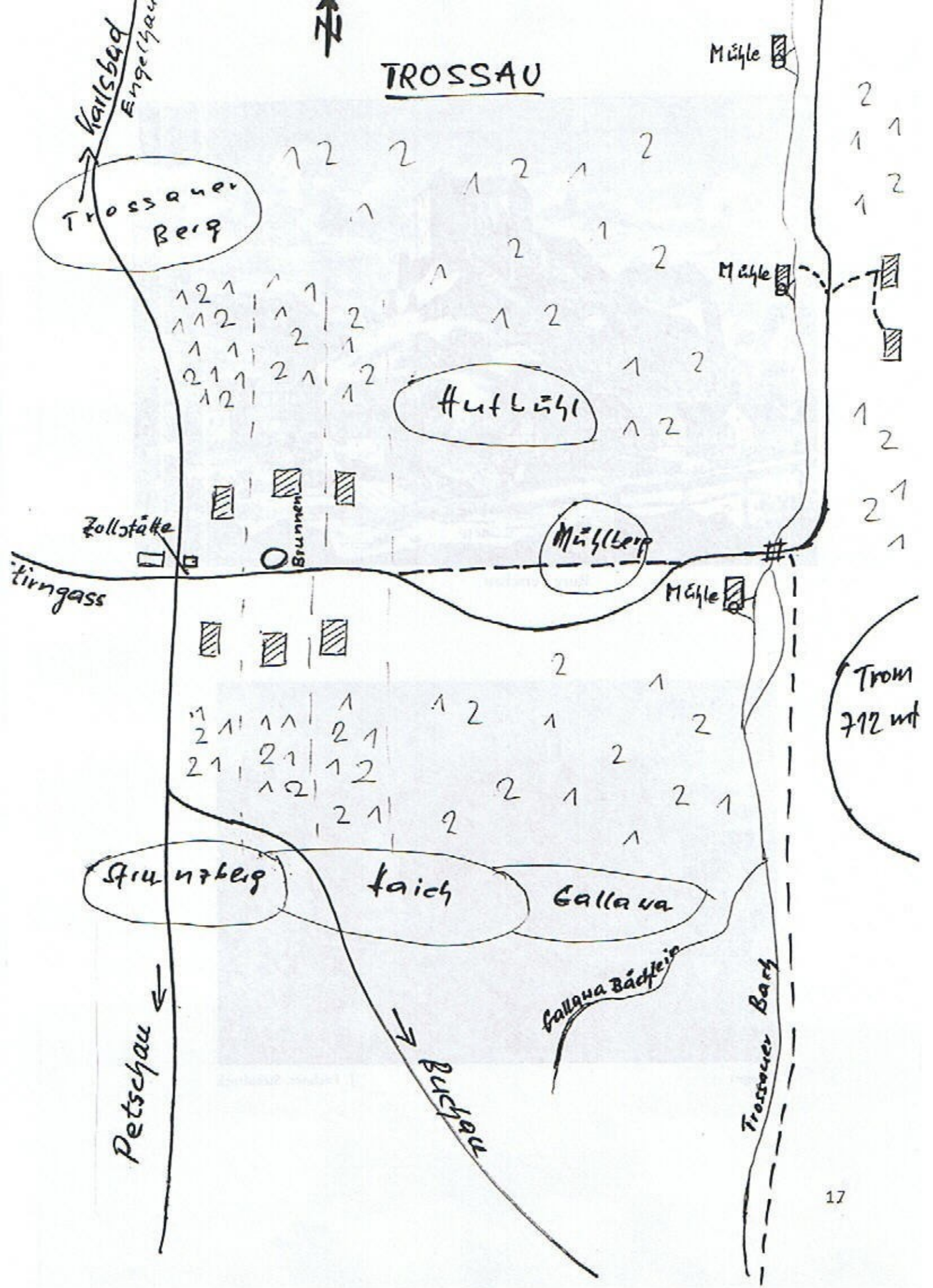
Unter dem Schutz des Fürsten und mit seiner Unterstützung begannen sie ihre Höfe aufzubauen und einzurichten sowie das Waldland zu roden und daraus Ackerland zu machen. Ihr Anfangskapital waren: das mitgebrachte Saatgut, Vieh, Geräte, Handwerkszeug und andere Gebrauchsgegenstände.

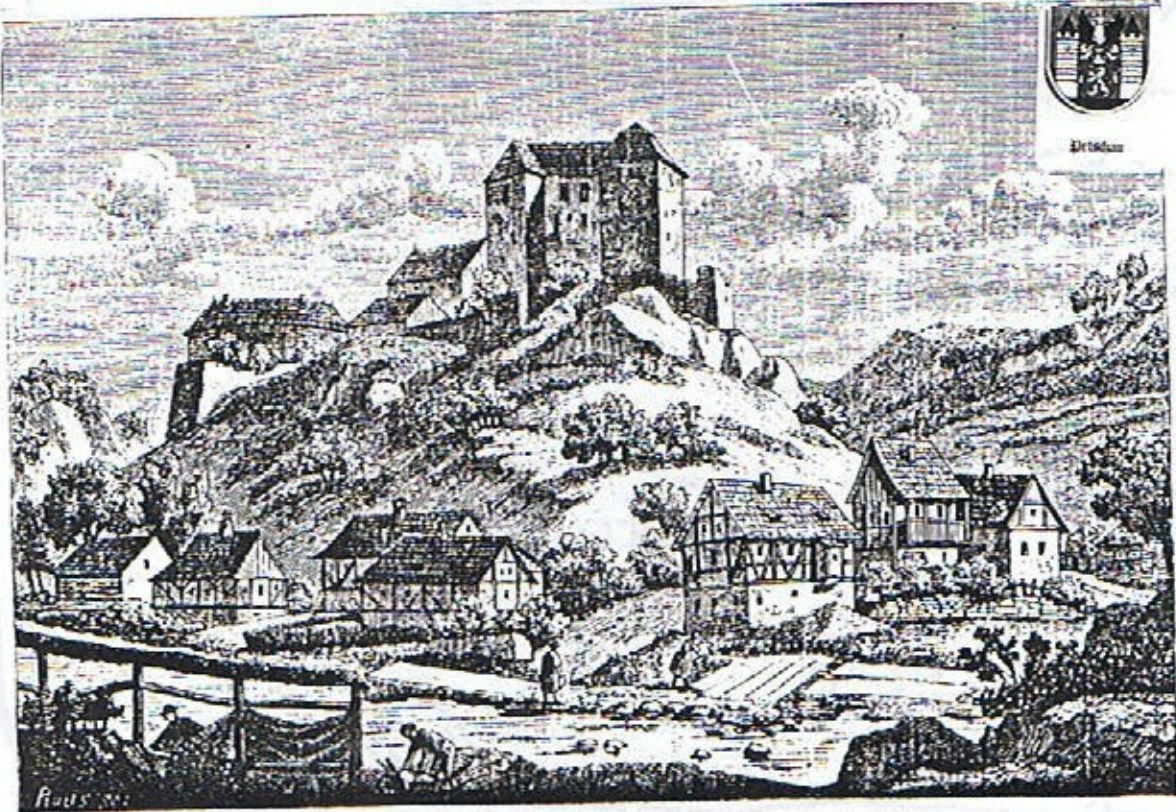
In den nachfolgenden Jahren werden weitere Einwanderer dazugekommen sein, möglicherweise sogar aus Verwandtenkreisen der ersten Siedler. Es ist anzunehmen, daß auch Handwerker unter ihnen waren. Weitere Höfe werden entstanden und neue Ackerflächen geschaffen worden sein.

Die Ausweitung des Dorfes erforderte eine Anpassung an das Gelände. Heimatforscher Dr. Gnirs schreibt in seiner "Topographie der historischen- und Kunstdenkmale in Böhmen" in den Bänden über die Bezirke Tepl und Marienbad zur Formgeschichte über Trossau folgendes: "Die Bauernhöfe von Obertrossau folgten in der Wahl des Bauplatzes alten Siedlungsgewohnheiten, indem sie eine wasserführende Talmulde an jener Stelle der Hochfläche wählten, an der ein Talweg aus der Niederung heraufführend in eine vielbegangene Hochstraße einmündete." So nahm die Ausweitung der Siedlung den Weg hinab ins Tal zum Trossauer Bach.

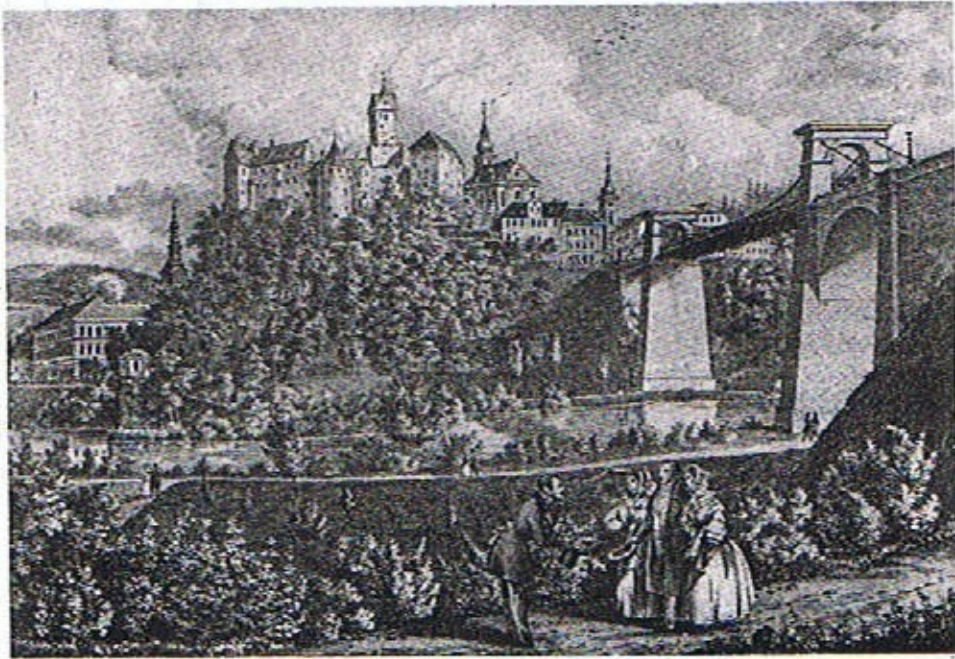
In den ersten 50 Jahren war sicher harte Arbeit zu leisten. Nachfolgende Generationen sind herangewachsen und haben die Höfe übernommen. Nach etwa drei Generationen dürften die Verbindungen zu den ehemaligen Heimatorten der ersten Siedler abgerissen sein.

Meine Vorstellung von der ersten Anlage des Dorfes (Siedlung), das nach dem Muster eines Waldhufendorfes angelegt worden sein kann, möchte ich in der nachfolgenden Skizze wiedergeben.





Burg Petschau



Elbogen

J. Lechner, Steindruck

ERSTE URKUNDLICHE ERWÄHNUNG DES ORTES

Trossau wurde 1387 erstmals urkundlich erwähnt unter dem Namen "Droissaw". In einer Belehnungsurkunde des Königs von Böhmen Wenzels IV., ausgestellt am 22. Dezember 1387 für den Adligen Borso von Riesenburg, wird Droissaw als Zollstätte der Petschauer Burgherrschaft bezeichnet. Der König belehnte den Riesenburger u.a. mit dem Straßenzoll von Droissaw. Das auf Pergament geschriebene Original trug das große Majestätssiegel des Königs Wenzel in weißem Wachs mit der Legende: "Wenzeslaus dei gratia romanorum rex semper augustus Boemi rex." (Archivalen:Friedrich Bernau)

Nachstehend wird der Lehensbrief(Belehnungsurkunde) des Königs Wenzel wiedergegeben.Wegen der schlechten Verständlichkeit des Originaltextes wird dieser nur zum Teil wiedergegeben, ganz dagegen die Übersetzung in das heutige Deutsch.

1387 December 22. Prag

Wir Wenclaw von Gotes Gnaden Romischer kunig zu allen czeiten merer des Reiches und kunig zu Beheim tun kunt öffentlichen mit diesem brieve allen den die ihn sehen oder hören. Das vor uns kommen ist der Edle Borss von Riesenburg, unser lieber getreuer und beidt uns alss kunig zu Beheim mit demütigen fliss das wir ihm die nochgeschriebenen gütter alls wir wahrhaftig urkund habben gesehn übbber Beczaw Sloiss und Markt brieve und begnadung von Lutticz auff utwein von sant wottich voir pirk oder Langengruin fort dorch Inne czolle Beczaw und Droissaw die straiss von dannen auff Eger czu und soliche des Ehegenannten Borssen von Riesenburg redliche bede und auch dienste und treue die er uns und der cron czu Beheim oft und dick nuczlichen erczeit...

In sigl geben czu Prag noch christens gepurt dreyzehnhundert Jar und dar noch in den siebenundachtzigsten Jaren des suntags vor dem heiligen Christtag unser Reich des Beheimischen in dem funffundczwanzigsten und des romischen in dem czwölften Jare.

Ad relationen Nykolai de Egerberg Johannes de Bamberg

Sinngemäße Übersetzung:

Prag, den 22. Dezember 1387

Wir, Wenzel von Gottes Gnaden Römischer König zu allen Zeiten, Mehrer des Reiches und König von Böhmen tun kund, daß der Edle Borso von Riesenburg, unser lieber Getreuer zu uns gekommen ist und den König von Böhmen mit demütigen Eifer gebeten hat, daß wir ihm die nachstehend aufgeführten Güter, über die wir Urkunden eingesehen haben, Petschau Schloss und Markt, Briefe, Beleihungen mit den Zollstraßen von Luditz nach Uttwa, von St. Adalbert über Pirk und Langengrün weiter, um ihren Zoll Petschau und Trossau die Straße von dort auf Eger zu, bestätigen wollen. Des vorgenannten Borso von Riesenburg redliche Bitte und Dienste sowie Treue, die er der Krone von Böhmen oft und nützlich und willentlich gezeigt hat, täglich tut und weiterhin tun soll in künftigen Zeiten. Darum haben wir ihn mit wohlbedachten Mute, gutem Rate und rechten Wissen, Schloss und Markt Petschau gnädig geliehen und zum Lehen übergeben. Er soll kraft dieses Briefes aus königlicher Macht in Böhmen dies zu freien Lehen haben, halten und besitzen. Die anderen königlichen Lehensgüter, auch Buchau und alle die zugeschlagenen Märkte, Dörfer und Güter sollen seine freien Güter mit dem Zolle bleiben.

Er kann diese auch an das Schloß und Markt Petschau angliedern, verschenken oder verkaufen, also nach seinen Willen verwenden. Ebenso kann er von allen oder einigen seiner vorher genannten Straßen, über die er und seine Erben fahren können, Zoll verlangen. Sie können ihm in dem Maß nützen, wie seinem Vater, als er sie besaß und ungehindert gebrauchen konnte. In diesem Bereich soll niemand anders anordnen noch ausführen oder Zoll auferlegen. Wer dies tut, handelt gegen unsere Anordnung. Wer dawider handelt, soll mit einer Strafe von 100 Pfund reinen Goldes belegt werden; die Hälfte davon erhält unsere Schatzkammer, die andere Hälfte bekommt der vorgenannte Borsso, dem sie innerhalb eines Monats zu übergeben ist.

Wer Schloß und Markt Petschau mit all seinen Gütern mit dem Willen und Einverständnis des Borsso oder seinen Erben erwirbt, dem sollen die in diesem Brief gewährten Freiheiten, auch von den nachfolgenden Königen der Krone Böhmens, durch die gesiegelte Urkunde weiterhin gewährt werden.

Gegeben zu Prag nach Christi Geburt, dreizehnhundert Jahre und im siebenundachtzigsten Jahr, am Sonntag vor dem heiligen Christtag (22.12.1387), unserer Herrschaft in Böhmen im 25. und im römischen Reich im 12. Jahr.

Ad relationem Nycolai de Egerberg, Johannes de Bamberg

PRAG



Eine der schönsten Städtepanoramen der Welt ist die vielbesungene Ansicht des Hradschins, vom Altstädter Moldauufer gesehen

IM WANDEL DER ZEITEN

(1420-1648)

Hussitenkriege

Nach dem Tod Kaiser Karls IV. (+1378) ging es unter dessen Sohn und Nachfolger Wenzel IV. schon bald wieder bergab in Böhmen. Im Jahre 1409 änderte Wenzel auf Drängen von Johannes Hus im Kuttenberger Dekret den Universitätsstatus zu Prag zum Nachteil der deutschen Lehrer und Studenten. Hus wurde Rektor der Prager Universität, wodurch sein Einfluß außerordentlich wuchs. In den Augen der Tschechen wurde er zum geistigen Führer der Nation im Kampf gegen ausländische Einflüsse, zu denen auch das römische Papsttum zählte.

Von der Lehre des Engländers Wyclif beeinflusst, entwickelte Hus seine Reformgedanken. Er begeisterte in seinen Predigten die Menschen, die in Scharen in die Bethlehemskapelle zu Prag strömten. Die hussitischen Reformgedanken verbanden sich mit einer nationalen tschechischen Bewegung, die sich gegen die deutsche Oberherrschaft richtete. Der Neid gegen die Deutschen im Lande, die es dank ihres Fleißes und ihrer höheren Kultur zu Wohlstand und Ansehen gebracht hatten, verwandelte sich in Haß. Man wollte nicht wahrhaben, was die Deutschen an Pionierarbeit geleistet hatten. Hus wurde als Nationalheld gefeiert. Er hörte nicht auf, die katholische Geistlichkeit wegen ihres sittenwidrigen Verhaltens anzuklagen. Da erwirkte Erzbischof Sbynko beim Papst eine Bulle, wonach Hus seine Lehre widerrufen sollte. Es kam zum Bruch zwischen dem Erzbischof und Hus. Papst Johann XXIII. belegte Hus mit dem Bann. Hus aber predigte weiter und verbreitete mehrere dogmatische Schriften im Land. Dazu gehörte auch sein Werk "De ecclesia" (Von der Kirche), das maßgeblich vom Gedankengut Wyclifs geprägt war.

Um das 1413 bestehende Papstschisma zu beenden und zugleich Böhmen vom Makel der hussitischen Ketzerei zu befreien, berief Kaiser Sigismund zu Allerheiligen 1414 ein Konzil nach Konstanz ein. Hus, dem vom Kaiser freies Geleit zugesichert worden war, aber dann nicht gehalten wurde, stellte sich den Konzilsvätern. Er wurde als Ketzer angeklagt und 1415 zum Tode durch Verbrennen am Scheiterhaufen verurteilt und darauf das Urteil vollstreckt.

Nach dem Tod von Hus brach in Böhmen ein Aufstand aus. Es entstand die "Hussitische Kirche", die die katholische Kirche ablehnte und religiöse mit politischen Zielsetzungen verband. So erhob sich das Hussitentum gegen die Katholiken und Deutschen im Land. Die hussitische Bewegung hatte sozial-revolutionären Charakter und sie trug einen wilden Vernichtungskrieg in Böhmen und weiten Teilen Deutschlands aus.

Die hussitischen Kampftruppen unter Führung von Žiska und Prokop waren von einer fanatischen Kampfkraft durchdrungen. Im deutsch-besiedelten Westböhmen wüteten sie am stärksten.

Eger hatte während der Hussitenkriege eine besondere Sendung zu erfüllen; die Stadt wurde von der Reichsversammlung und vom Kaiser zum Sammelpunkt und Ausgangsort der Reichsheere gegen die Hussiten bestimmt. Viermal sind die Reichsheere von Eger aus gegen die Hussiten gezogen, doch es gelang ihnen nicht, den Gegner entscheidend zu schlagen. Erst als sich Spaltungerscheinungen bei den Hussiten bemerkbar machten und sich die militärischen Niederlagen häuften, gaben sie 1434 auf. Nach der Einstellung kriegerischer Kampfhandlungen waren die Neid- und Haßgefühle nicht verschwunden. Es folgte eine unruhige Zeit.

Raubritter und Gesindel zogen umher, plünderten und raubten die armgewordenen Bauern und Geschäftsleute noch weiter aus. Die Bürgerschaft sah sich genötigt, ihre Städte und Dörfer gegen die Räuberbanden selbst zu verteidigen. So wurden u.a. die von Räubern besetzten Burgen in Aich, Engelhaus und Wünschengrün gestürmt, eine große Anzahl Räuber gefangen genommen und gefesselt nach Eger gebracht. Erst im Jahre 1453, als Ladislaw die Regierung übernahm, konnte man sich einer ungestörten Ruhe erfreuen. (Top Sommer: Böhmen- Elbogener Kreis-)



Wie es seinerzeit in Trossau ausgesehen hat, ist nicht bekannt. Es muß angenommen werden, daß der Ort von hussitischen Greuelthaten weitgehend verschont geblieben ist. Zwei deutsche Adelsgeschlechter, die Grafen von Schlick und die Herren von Plauen, besaßen seinerzeit die Herrschaftsbereiche Elbogen, Engelhaus, Schlackenwert und Petschau.

Heinrich I. Graf von Plauen und Burggraf von Meißen und Hartenstein erwarb die Herrschaft Petschau 1437. Er erscheint 1425 als Reichshofrichter und war mit einer böhmischen Adelige verheiratet. (Stadtarchiv Gera)

Kaspar Schlick trat 1416 in die Dienste des Kaisers Sigismund und wurde 1431 Reichskanzler. Der Kaiser schenkte ihm das Herrschaftsgebiet Elbogen und Schlackenwerth. Das Geschlecht der Schlicks spielte im 15. und 16. Jhd. in den vorgenannten Bereichen eine maßgebende Rolle.

Im Jahre 1437 gelangte Buchau und Engelhaus an Matthias Schlick, welcher Buchau 1442 an Heinrich von Plauen verkaufte. (Top Sommer: Böhmen -Elbogener Kreis-)

Sommer schreibt u.a. über Karlsbad: "Auffallend ist der Mangel an alten Geschichten über die Schicksale Karlsbads während der Hussitenkriege. Selbst Theobald, der Geschichtsschreiber dieses Krieges und geborener Schlaggenwalder, weiß nichts darüber zu berichten."

Reformation und Glaubenskämpfe

Die weltliche Macht betrachtete sich seit der Christianisierung weiter Gebiete in Europa - besonders vorangebracht durch Karl d. Großen (768-814) - als Beschützer der Kirche.

Die Klöster waren die Träger des Fortschritts, sie gaben das Muster für die Landwirtschaft und die Verwertung der gewonnenen Produkte. Das Nebeneinander von weltlicher und kirchlicher Ordnung kulminierte.

Bei den Machtkämpfen zwischen Kaiser und Papst ging es hauptsächlich um die Investitur, weniger um das Seelenheil der Christen.

Ausgangs des späten Mittelalters zeichnete sich jedoch eine Änderung des gedeihlichen Nebeneinanders ab. Reformgedanken kamen auf. Der Engländer Wyclif, als Theologe enttäuscht über die Korruption der Kirchenobrigkeit, wurde zum Kirchenkritiker. Seine Reformpläne richteten sich gegen die schriftwidrigen Praktiken, so u.a. die Heiligen- und Bilderverehrung, den Gebrauch der lateinischen Gottesdienstsprache, das Bußsakrament, die Privat- und Totenmessen, die letzte Ölung, die Wallfahrten, das Priesterzölibat, die Firmung, die Ablasspraxis und die Lehre vom Fegefeuer. Die wahre Kirche war für Wyclif nicht die hierarchische Papstkirche, sondern die unsichtbare Gemeinschaft der von Gott Erwählten. Der Papst war für den Reformator ein Antichrist, der sein Leben nicht nach Christi Gebot ausrichtete, sondern nach Macht und Reichtum strebte.

Während Wyclifs Vorschläge und Forderungen beim Volk Zustimmung fanden, wurden sie vom Klerus und Orden, die seine Thesen z.T. als irrig und kirchenfeindlich bezeichneten, abgelehnt. Er mußte 1380 Oxford verlassen, durfte aber auf seine Pfarrei in Lutterworth zurückkehren.

Dreißig Jahre später flammte der Reformgedanke in Böhmen auf. Johannes Hus Lehre, die auf den Gedanken des englischen Theologen Wyclif beruhte, wurde als Irrlehre gebrandmarkt und Hus 1415 als Ketzler verbrannt. Die Hussitische Kirche stellte nach dem Märtyrertod ihres Reformators vier Forderungen auf:

1. Abendmahl unter beiden Gestalten
2. Freiheit der Predigt in der Landessprache
3. Strenge Kirchengerechtigkeit unter dem Klerus
4. Verzicht des Klerus auf Kirchengüter

Als nach dem Tode Wenzels (1419) Sigismund dessen Nachfolger werden sollte und Forderungen der römischen Kirche auf Widerstand stießen, entflamten die Hussitenkriege. Ein Großteil der Hussiten konnte dem Kaiser Sigismund, der ab 1419 König von Böhmen wurde, den Wortbruch über die Zusage eines freien Geleits für Hus zum Konzil nach Konstanz 1414 nicht verzeihen.

Die Kurie (päpstliche Zentralbehörde) hat seinerzeit den Glaubensbewegungen in England und Böhmen sowie dem aufkommenden Nationalgefühl der Völker zu wenig Bedeutung beigemessen; so mußte sie erfahren, daß der Reformgedanke nicht tot war und 100 Jahre später wieder zutage trat.

Der Augustinermönch Martin Luther bekämpfte zuerst das Ablasswesen. Er wollte den Ablassverkauf unterbinden und schlug am 31.10.1517 seine 95 Thesen an die Tür der Schloßkirche zu Wittenberg, um zur Disputation aufzufordern. In der Leipziger Disputation 1519, bei der Luther dem Ingolstädter Theologen Johann Eck gegenüberstand, bestritt Luther die Heilsnotwendigkeit des päpstlichen Primats und die Irrtumslosigkeit der Konzilien - z.B. des Konstanzer Konzils, als es 1415 Hus zum Tode verurteilte.

Die Haltung Luthers erregte großes Aufsehen. Mit seiner Glaubens-
auffassung geriet er immer mehr in Widerspruch zur Denkweise
der katholischen Kirchenobrigkeit. Bannandrohung, Bannaufhebung,
Exkommunizierung und Reichsacht brachten Luther nicht dazu,
seine Lehre zu widerrufen. Auf seine Seite stellten sich deutsche
Humanisten und Ritter, allen voran Franz von Sickingen und Ulrich
von Hutten, der zum Kampf zur Befreiung Deutschlands von den
römischen Blutsaugern aufrief. Luthers Landesherr, Kurfürst
Friedrich III. von Sachsen -Schirmherr der Reformation- gewährte
ihm Schutz und Unterschlupf auf der Wartburg bei Eisenach. Dort
lebte Luther als Junker Jörg. Neben seiner Kirchenpostille ent-
stand eine auf der Vulgata und der griechischen Textedition von
Erasmus von Rotterdam fußende Übersetzung des "Neuen Testaments".
Innerhalb von 10 Jahren erlebte sie 85 Auflagen, wobei die gerade
erst von Gutenberg erfundene Buchdruckerkunst wesentlich zur
Verbreitung beigetragen hat. Luther kehrte 1526 nach Wittenberg
zurück und führte die Messe in deutscher Sprache ein.

Bedeutende Reformatoren in der Schweiz waren Huldreich Zwingli
(1484-1531) und Johannes Calvin (1509-1564).

Im "Schmalkaldischen Bund" schlossen sich 1531 die evangelischen
Fürsten und Städte unter Führung Kursachsens und Hessens zu-
sammen. Evangelische Landeskirchen wurden gegründet.

Große Verfechter der lutherischen Lehre im Egerland waren die
Grafen von Schlick. Sie setzten in ihren Herrschaftsbereichen
Elbogen, Karlsbad, Engelhaus, Schlackenwerth frühzeitig luther-
ische Prediger ein. Schon 1521 holte Sebastian Schlick einen
lutherischen Prediger nach Elbogen und erließ eine neue Kirchen-
ordnung. Auch Heinrich der V. und VI. von Plauen waren entschiede-
ne Anhänger der Lutheraner.

Im "Schmalkaldischen Krieg" 1547 spielte der Burgherr zu Petschau,
Kaspar Pflug von Rabenstein, eine wichtige Rolle. Als entschiede-
nen Lutheraner wählten ihn die Aufständischen zum Bundesfeldherren
im Krieg gegen Kaiser und König. Die Niederlage bei Mühlberg
hatte für Kaspar Pflug von Rabenstein böse Folgen. Er wurde des
Landes verwiesen und verlor all seine Güter.

Trotz der militärischen Niederlage der Protestanten bei Mühlberg
wurde auf dem Augsburger Reichstag 1548 ein Interim hervorgebracht,
wonach in allen deutschen Territorien die Ausübung der Gottes-
dienste alter und neuer Art ermöglicht werden sollte.

Die lutherische Glaubenswelle verbreitete sich weiter. Abt
Johannes Kurtz vom Stift Tepl (1535-1559) sandte sogar junge
Schüler zur wissenschaftlichen Ausbildung nach Wittenberg und
Leipzig, nahm Lutheraner in seine Dienste und gestattete im
Stiftsgebiet die freie Religionsausübung seiner Untertanen.
Allerdings wurde mit der Wahl von Johannes Meuskönig (1559) zum
neuen Abt des Stiftes Tepl die religiöse Entwicklung in die alten
Bahnen gelenkt und Protestanten zum Katholizismus zurückgeführt.
Abt Meuskönig wurde einer der treuesten Mitkämpfer der katholi-
schen Erneuerung im Lande. Allerdings wandte er auch Mittel an,
die den Bürgern nur die Wahl ließ zwischen auswandern oder über-
treten. So entzog er z.B. den lutherischen Anhängern das
Marktrecht.

Die Stadt Karlsbad bekannte sich 1554 förmlich zur Lehre Luthers,
welcher sie bis 1628 anhing. (Top. Sommer: Böhmen -Elbogener Kreis-)

Es ist nicht bekannt, wann und inwieweit sich der Glaubenswechsel in der Pfarrgemeinde Donawitz, zu der Trossau gehörte, vollzog. Angenommen wird jedoch, daß der Übertritt zum lutherischen Glauben bereits unter der Herrschaft des Kaspar Pflug von Rabenstein (1535-1547 Herr auf Petschau) seinen Anfang nahm.

Die Grafen von Schlick, die Herren von Plauen, Dietrich Vitztum und die Herren von Fels haben später die Annahme der lutherischen Lehre weiter empfohlen, vielleicht auch erzwungen. Dietrich Vitztum erwarb 1570 das Dorf Trossau, als ein Teil der Plauenschen Güter aus dem Herrschaftsbereich Petschau über das Haus Lobkowitz-Hassenstein an ihn abgetreten wurde. Er gliederte es der Herrschaft Engelsburg an (Gnirs: Topo: Hist. u. Kunstdenkmale Böhmen, Bez. Tepl, Marienbad) Nachgewiesen ist, daß Trossau 1597 lutherisch war. In einer Matrik des Pfarramtes Donawitz aus dem Jahre 1597 sind Eintragungen von lutherischen Pastoren aufgezeichnet, die folgende Namen lutherischer Gläubiger in Trossau enthalten:

Albrecht, Andres, Balg, Dehorn, Dutz, Egerer, Geyer, Haberer, Haberditzl, Haynel, Hauser, Hein, Herchet, Hink, Jöstl, Käfer, Kopperer, Kropf, Kunz, Lohwasser, Markgraf, Mayer, Müller, Öhl, Modes, Pfaff, Preiß, Rau, Roßmeißl, Schaller, Schloßbauer, Schöber, Schöniger, Simon, Singer, Stöhr, Stock, Strunz, Trum, Vierling, Wagner, Weiß, Wittman, Wurzel, Zeitel, Zeitelbeck, Ziener.

Die Eintragungen der lutherischen Pastoren in die Kirchenbücher der Pfarre Donawitz wurden ab 1620 immer weniger und hörten 1630 ganz auf. Dies ist zurückzuführen auf das Einsetzen der Gegenreformation nach der verlorenen Schlacht für die Protestanten am 8.9.1620 am " Weißen Berg " bei Prag. Kaiser Ferdinand II. besiegte damals mit Hilfe der katholischen Liga den Kurfürsten Friedrich von der Pfalz, den die protestantischen Stände Böhmens zu ihrem König gewählt hatten. Der Kaiser, als Jesuit erzogen, plante nach diesem entscheidenden Sieg mit großem Eifer die Wiederherstellung des Katholizismus in Böhmen. Er ging mit großer Strenge gegen die Protestanten vor. Wer nicht katholisch werden wollte, mußte das Land verlassen.

Die adeligen Führer des Widerstandes ließ er hinrichten. Dazu gehörte auch Andreas Joachim von Schlick, Reichsgraf von Elbogen und Passau. Am 21. Juni 1621 wurde er mit 27 anderen auf der Blutbühne am Altstädter Rathaus zu Prag durch Köpfen und Abhauen der rechten Hand hingerichtet.

In Karlsbad wurde die Kirche am 21.8.1624 geschlossen und der letzte lutherische Pastor Matthes Rebhuhn mußte mit all denen, die nicht zum katholischen Glauben zurückkehren wollten, Karlsbad verlassen. Vier Jahre später legten die männlichen Einwohner der Stadt in Gegenwart des Kreishauptmanns Ertl das katholische Glaubensbekenntnis ab. (Sommer, Top. Böhmen, Elbogener Kreis)



Über die Rückkehr Trossauer Bürger zum katholischen Glauben ist nichts Genaueres bekannt. Im Untertanenverzeichnis von Trossau aus dem Jahre 1651 sind die Einwohner des Dorfes, außer den Kindern von 1-12 Jahren, als katholisch aufgeführt. Daraus läßt sich schließen, daß von 1639 bis 1651 keine Kinder vom Ort getauft wurden. Erwiesen ist, daß die Pfarre Donawitz von 1630 - 1725 ohne Pfarrer war und Obertrossau nach Schlaggenwald eingepfarrt gewesen ist. Warum die Kinder nicht in Schlaggenwald getauft wurden bzw. der Schlaggenwalder Pfarrer dazu nicht nach Trossau kam, ist nicht erklärbar.

Vermuten läßt sich, daß die Rückkehr der Trossauer zum katholischen Glauben spätestens 1632 erfolgte, weil in diesem Jahr der Adelige Freiherr Gerhard von Questenberg, Trossau, Donawitz und Gabhorn und andere Orte an die Herrschaft Petschau angliederte. Sicherlich sind ab der Schließung der Karlsbader Kirche (1624) schon einige Trossauer zum katholischen Glauben übergetreten.



Matthäus Merian: Karlsbad (1650)

Heimatsforscher Dr. Anton Gnirs schreibt u.a. über Trossau: "Zu dem damals (1570) der Engelsburg angegliederten Besitz gehörte auch das Dorf Trossau, das im nächsten Jahrhundert der Herrschaft Gabhorn angeschlossen erscheint. Trossau kam seit den Erwerbungen des Grafen Questenberg im 17. Jhd. in das alte Untertanenverhältnis zu Petschau."

Das Geschlecht der Questenbergs stammte aus dem Kölner Raum. Gerhard von Questenberg war ein treuer Anhänger des Kaisers Ferdinand II. und ein guter Katholik. Er wurde 1627 Reichshofrat und in den Freiherrenstand erhoben. Im Jahre 1623 erwarb er die Herrschaft Petschau, 1632 Gabhorn mit Trossau und Donawitz. Nach seinem Tod 1646 übernahm sein Sohn Johann Anton die Herrschaft Petschau. Ihm folgte um 1700 dessen Sohn Graf Johann Adam, Herr auf Petschau, Gabhorn, Pirten, Mies, Pauschitz, Rappoldskirchen und Sieghardhausen. Als K.K. Kämmerer, Geheimer Rat und Reichshofrat war er verheiratet in 1. Ehe (1707) mit Gräfin Maria Antonia Truchsess von Waldburg, in 2. Ehe (1738) mit Gräfin Antonia Josefa von Kaunitz-Rietberg. Ohne männliche Nachkommen starb der Stamm 1752 aus. Das Erbe wurde vom Geschlecht derer von Kaunitz-Rietberg übernommen.

Aus dem Amtsbuch Gabhorn

Die wohl älteste Urkunde über einen Rechtsstreit Trossauer Bauern stammt aus dem Jahre 1613 vom Amt Gabhorn. Es handelt sich um den Streit zwischen dem Besitzer des Rußbergerhofes (Haus Nr. 67) Georg Geyer und dem Besitzer des Bodererhofes (Haus Nr. 66) Thomas Jöstl. Der Rußbergerhof war übrigens bis zur Vertreibung der Sudetendeutschen 1946 im Besitz der Familie Geyer.

Der Text der Urkunde wurde einer Aufzeichnung des 1984 verstorbenen Ortsbetreuers von Trossau Karl Kohl entnommen. Kohl bezieht sich dabei auf einen Auszug aus Aufzeichnungen über Trossau von Anton Herget sen. Donawitz.

Urkunde (Extrakt aus dem Roden Amts-Buch Fol 174 Ruß-Weg)

Ich Friedrich, Freiherr zu Fels, zu Schönburg und Engelsburg, regierender Herr auf Neudeck und Gabhorn tue hiermit zu wissen, daß ich mit gnädiger Beleuchtung und gepflogener Handlung zwischen Georg Geyer an einer und den Thomas Jöstl, beide in Untertrossau diese nachbarliche Vereinigung für verderblich erachte. Nach Befindung der Sachen dahin verglichen, daß ehgedachter Geyer über seine Erbgüter so vor des Thomas Jöstl am bequemsten gelegen ihn ungehindert mit Reiten, Treiben, Fahren und anderer seiner Handlungen einen Erbweg über den seinigen Grund einräumen soll. Doch also, daß Jöstl ihm Geyer nicht vorsätzlich oder mutwilligerweise an Getreide und anderen unnachbarlichen Sachen belästige und Schaden tun soll. Dessen also mich wohlweisender ich solches zu ewigen Gedächtnis im Gabhorner Amtsbuch einverleiben lasse.

Geschehen und gegeben

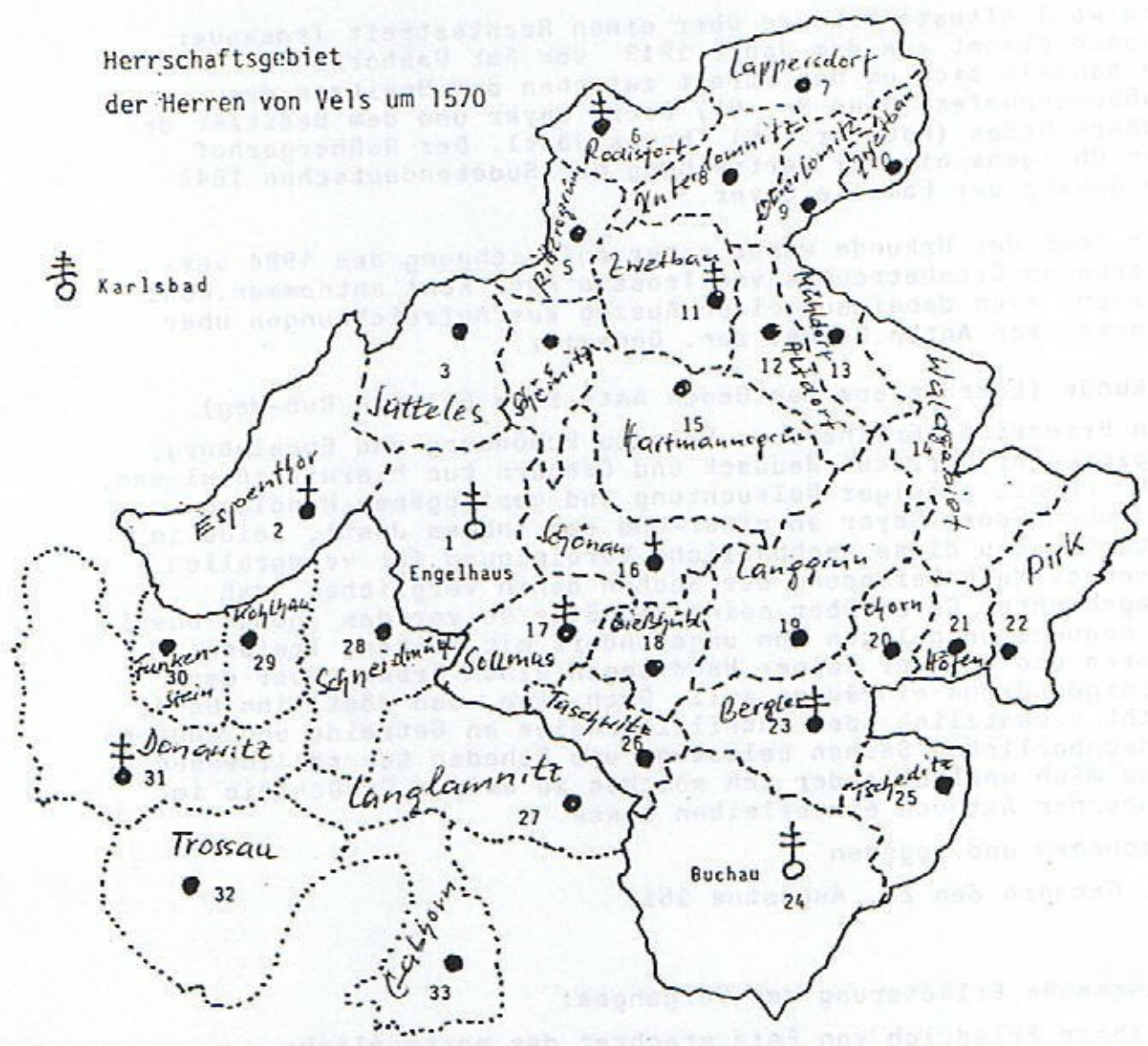
Amt Gabhorn den 24. August 1613





Sinngemäße Erläuterung des Vorganges:

Freiherr Friedrich von Fels erachtet das nachbarliche Zusammenleben der Bauern Geyer und Jöstl für verderblich. Nach Prüfung der Sachlage wurde dahingehend verglichen, daß Geyer, Jöstl einen Erbweg über seine Erbgüter einräumen soll, damit dieser auf kürzesten Wege ungehindert zu seinen Grundstücken gelangen kann. Damit Jöstl, Geyer nicht vorsätzlich oder mutwillig belästige und Schaden zufüge, wird diese Anordnung wohlweislich in das Gabhorner Amtsbuch eingetragen.

Amt Gabhorn, den 24. August 1613

Herrschaftsgebiet
der Herren von Vels um 1570



-  Dekanalkirche
-  Pfarrkirche
-  Ortskirche
-  Petschau

———— Grenzen der Herrschaft Engelsburg-Gießhübel-Buchau unter Hermann Czernin von Chudenitz.

..... Die von Velsschen Besitz abgetrennten Gemeinden im Süden des Herrschaftsbereiches an die Herrschaft Gabhorn, später zu Petschau geschlagen.